Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 2

Rubrik: Kinderweisheit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinderweisheit

Kurtli kommt weinend aus dem Kindergarten: « Mutti, worum han i numme eimol Geburtsdag? 's Brigittli het gsät, es heb alli Tag. » A. B. in L.

Die Mutter macht mit ihrem Töchterlein Eva einen Besuch bei Bekannten. Beim Abschied fordert die Gastgeberin ihren kleinen Fritzli auf: « Säg jetz der Eva schön adieu!» — Kaum hat sich die Haustüre hinter den beiden geschlossen, fragt der Fritzli seine Mutter: « Ischt jetz das die, wo zerscht uf der Wält gsi ischt? » H. Sch. in Pf.

Der kleine Ferdeli stand auf der Straße im strömenden Regen. Ich rief ihm, hereinzukommen, er werde ja ganz naß! Er weigerte sich, indem er rief: « Wänn i doch will wachse! » B. in M.

Meieli, 2¾jährig, hat schon wochenlang den Keuchhusten. Als ich sie nach einem hartnäckigen Hustenanfall tröste, sagt sie: « Gäll, Mammi, de Dokter tuet mi heile, dänn tuet de Hueschte furtgah. » Nach kurzem Nachdenken fährt sie fort: « Wenn dänn de Hueschte furtgange isch, chan er dänn ellei hueschte, ohni 's Meieli! » Ein nettes Beispiel, wie kleine Kinder alles personifizieren. F. P. in Z.

Müetti bemerkt zum 13½jährigen Züsi, ein Spyri-Buch, das es erhalten hat, würde sich vielleicht zum Vorlesen im Familienkreis eignen. Mit einem Seitenblick auf das erst 9jährige Vreneli hält Züsi dafür, daß das Buch zum Vorlesen ungeeignet sei; denn es heiße ja in der Widmung: « Ihren Freundinnen, den jungen Mädchen », während die bisher vorgelesenen Spyri-Bücher « für Kinder und solche, die sie lieb haben » bestimmt gewesen seien. Müetti fragt darauf spaßend, ob denn etwas « Verwerfliches » drin stehe, worauf Züsi entgegnet: « Nei, was meinsch au, es heißt ja: Alle Rechte vorbehalten! » K. St. in Z.

Er redet immer vom Schießen, vom Krieg, von Düsenjägern, Soldaten, Bombern, Gewehren, Kanonen. Wieso? Wir reden nie davon und lieben es durchaus nicht, davon zu hören. Vielleicht kennt er unsern Unwillen, denn heute beginnt er:

« Mutter, ich will kein Gewehr! »
« So ist es recht! »
« Ich will keine Bomben! »
« Ausgezeichnet! »
« Ich will auch gar nicht Soldat werden! »
« Ist mir durchaus recht! »
« Ich möchte bloß eine richtige Kanone! » C. T.

Die Kinder stehen um die Mutter herum. Sie sprechen vom lieben Gott und meinen: « Wie wäre es schrecklich, wenn es keinen lieben Gott gäbe. » Darauf die kleine Friedel: « Dann ginge ich ins Bett! » J. V. in B.

Der vierjährige Werner darf ins Café und hört zum erstenmal eine Kapelle musizieren. Einige Zeit sieht er ganz erstaunt zu. Auf einmal frägt er ganz enttäuscht: « Du, Muetti, hei si do nid emol e Radio, müeße sie sälber spile? » H. Z. in B.